Heimatkundliche Blätter Zollernalb

Heimatkundliche Vereinigung Zollernalb e.V.

Jahrgang 65 | 31. Oktober 2018 | Nr. 10

Die Entdeckung eines Kunstwerks

Käte Schaller-Härlin (1877-1973) schuf ein Glasfenster für Engstlatt – Von Dr. Ingrid Helber

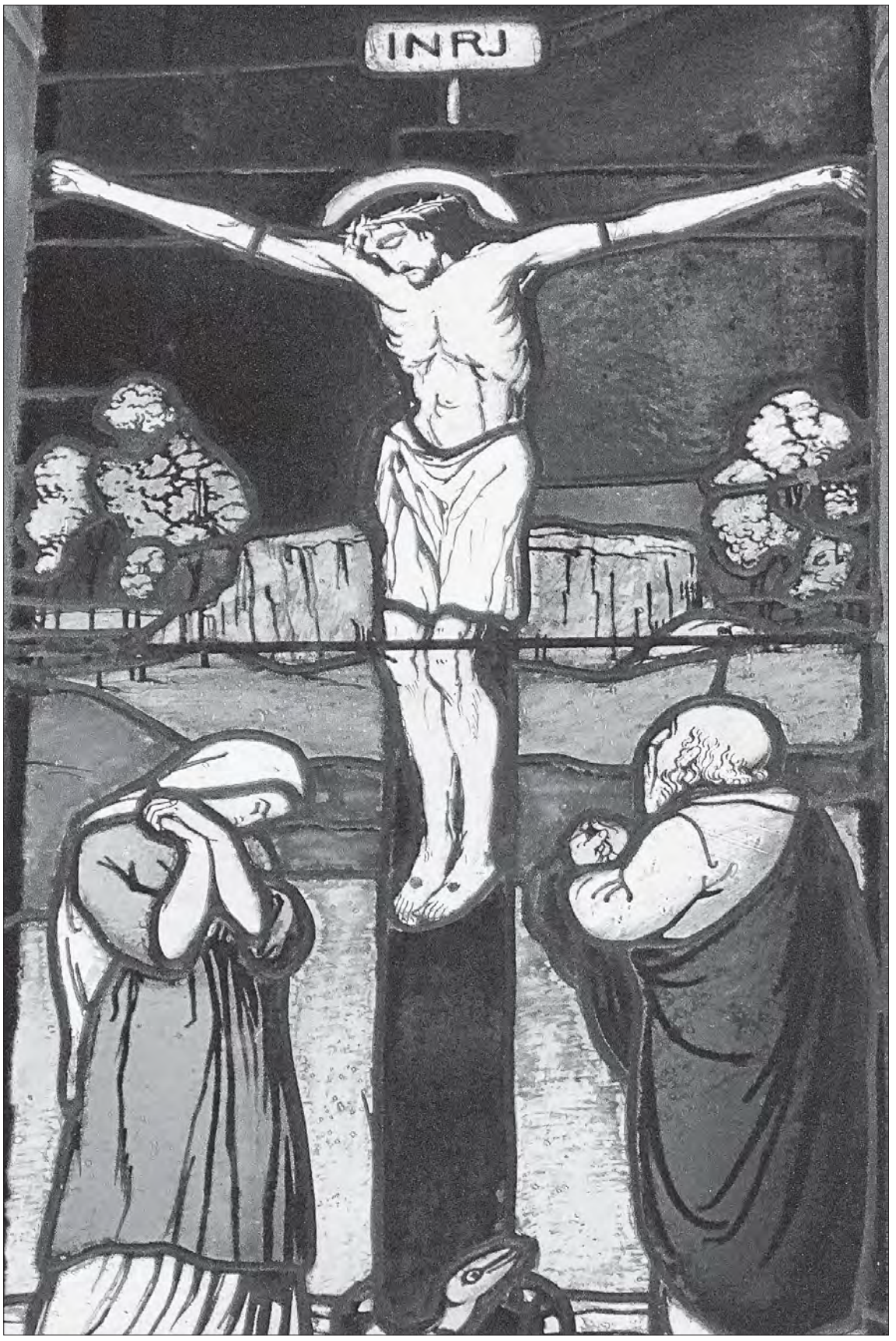
Gewidmet dem verstorbenen Balinger Stadtarchivar Dr. Hans Schimpf-Reinhardt (1952-2017)

Beim „Tag des offenen Denkmals“ im Jahr 2014 entdeckte die Verfasserin ein bedeutendes Kunstwerks von Käte Schaller-Härlin in Balingen-Engstlatt. Das Motto der bundesweiten Veranstaltung lautete: „Farbe“. Relativ kurzfristig beschloss der damalige Balinger Stadtarchivar Dr. Hans Schimpf-Reinhardt, sich an der Aktion zu beteiligen. Gezeigt werden sollten die Farben am gotischen Taufstein in der evangelischen Balinger Friedhofkirche sowie das bekannte spätgotische Fresko in der evangelischen Peterskirche in Balingen-Engstlatt. Der Stadtarchivar gab der Verfasserin die freie Wahl zwischen den beiden Denkmalen. Die Entscheidung lautete: Engstlatt. Schon in ihrem 2001 erschienenen Buch zu den Kunst- und Kulturdenkmalen im Zollernalbkreis ist das spätgotische Fresko mit Ähnlichkeiten zu Grafiken von Martin Schongauer und Michael Wolgemut erwähnt worden.[1] Zur Vorbereitung für den Tag des offenen Denkmals sichtete die Verfasserin nochmals alle im Stadtarchiv vorhandenen Unterlagen zur Engstlatter Kirche.

Der ehemalige Balinger Stadtpfarrer Martin Vollmer hatte im Ruhestand 1994 zur Baugeschichte der Kirche in Engstlatt recherchiert, wozu er die Pfarrberichte herangezogen hatte. In Vollmers Ausarbeitung fand sich ein wichtiger Hinweis über die Urheberschaft eines Glasfensters im Chor der Kirche, jedoch erkannte er nicht die Künstlerin und deren Bedeutung.[2]

Zur Renovierung des Chors im Jahr 1907 folgt hier eine kurze Zusammenfassung: Als in Augsburg Johann Georg Michael, der Sohn des früheren Engstlatter Schwanenwirts Johann Friedrich Michael gestorben war, beschlossen die Erben „zum Andenken des Verstorbenen 6.000 Mark“ für die Renovierung der Peterskirche zu stiften. Unter den Erben waren Marie Katharine Michael und deren Bruder, der Kaufmann Carl Christian Michael, die beide in Stuttgart lebten. Deren Vetter war der damalige Pfarrer von Nehren, Karl Walz. Dieser riet den Erben, eine Stiftung zu tätigen. Neben der Renovierung sollten auch zwei „farbige Bildfenster“ im Chor eingesetzt werden.

In Engstlatt stand damals typisch für Württemberg und für die Zeit nach der Reformation - die Orgel auf einer Empore im Chor.[3] Um nun neuerdings überhaupt Sicht auf das Mittelfenster im Chor zu erhalten, musste für die beabsichtigte Renovierung zunächst die Orgel ausgebaut werden, da sie das Mittelfenster verdeckte. Die Stuttgarter Architekten Böklen & Feil leiteten die Renovierungsmaßnahmen. Da man schnell sah, dass die Orgel das Herabsetzen auf den Boden – die Orgel sollte also im Chor verbleiben - nicht überstehen würde, sollte schnell ein neues Instrument gekauft werden. Im Zuge der Renovierungsarbeiten wurde deutlich, dass die ursprüngliche Absicht, das Einfügen von Glasfenstern, nun finanziell nicht mehr möglich war. „Um ihren Wunsch erfüllt zu bekommen, mußte Frl. Michael noch einmal kräftig spenden. Doch offensichtlich bezahlte sie die Künstler und Kunstglaser jetzt direkt, ohne Einschaltung der Kirchengemeinde“. Im Frühjahr 1907 erfolgte die Ausführung der Glasfenster. „Auf Wunsch von Frl. Michael hat der Kunstmaler Rudolf Yelin d.Ä. ein Bild entworfen, das Jesus zeigt, wie er die Kinder segnet. Der Entwurf fand Beifall und entkräftete auch die künstlerischen Bedenken von Prof. Böklen, die auch der OKR <Oberkirchenrat,



Das Glasfenster von Käte Schaller-Härlin in der Engstlatter Kirche. Foto: Archiv Helber

Anmerkung der Verfasserin> Merz vom Verein für christliche Kunst geteilt hatte.“ Die beiden größeren Kinder sollen als Porträts von Yelins Kindern ausgeführt worden sein.[4]

Kunstgeschichtlich besonders interessant war die anschließende Passage: „Auch die Kreuzigungsszene im Seitenfenster, entworfen von Frl. Härlin in Stuttgart, der Tochter des Pfarrers von Bodelshausen, wurde von Saile ausgeführt.“[5] Der Verfasserin war natürlich sofort klar, um welche bekannte Künstlerin es sich hierbei handelt: um Käte Schaller-Härlin (1877-1973). Im Jahr 1907 war diese noch nicht verheiratet und als Käte Härlin bekannt. Der Doppelname der Künstlerin entstand durch ihre Verehelichung im Jahr 1911. Sie heiratete in Bodelshausen, der damaligen Pfarrstelle ihres Vaters, den Kunsthistoriker und Kunsthändler Dr. Hans Otto Schaller (1883-1917) aus Stuttgart. Er stammte aus dem Kunsthaus Schaller und war dort nach der Heirat leitend tätig.[6]

In einem Artikel über den „Tag des offenen Denkmals“ berichtete Daniel Seeburger 2014 aktuell im Zollern-AlbKurier über die Entdeckung des bisher völlig unbekannten Werks von Käte Schaller-Härlin in Engstlatt. Abgedruckt wurde auch ein Foto während der Führung für interessierte Besucher durch die Verfasserin. Ein paar Wochen später kam dann bei der Verfasserin ein Telefonanruf der Kunsthistoriker-Kollegin Dr. Carla Heussler an, die bei ihrer Recherche zu Käte Schaller-Härlin durch die Pressemitteilung über den Fund von Ingrid Helber in Engstlatt erfahren hatte. Heussler arbeitete damals für die bevorstehende Ausstellung in der Städtischen Galerie in Böblingen für das Jahr 2015 „Die Klasse der Damen: Künstlerinnen erobern sich die Moderne“.[7]

Um bezüglich der Urheberschaft Käte Schaller-Härlins ganz sicher zu sein, fragte die Verfasserin beim bekannten Engstlatter Heimatforscher Alfred Jenter nach. Dankenswerterweise stellte dieser der Verfasserin seine Abschrift aus der Pfarrbeschreibung zur Verfügung, die aus dem Ergänzungsheft stammt, aufgeschrieben von Herrn Pfarrer Ernst Kreeb, (Pfarrer in Engstlatt von 1895 – 1934), IV, 1 zu Ziffer 4 (Kirchliche Gebäude). Dort heißt es: „Frühjahr und Sommer 1907 wurde der Chor und die Sakristei mit Hilfe einer Stiftung von Frl. Marie Michael, Stuttgart, früher hier auf der Schwane, renoviert. Die Orgel, welche neu erstellt worden ist von Fr. Weigle, Echterdingen, wurde in den Chor herabgesetzt, hernach das Chorfenster freigelegt. Letzteres erhält ein schönes farbiges Glasgemälde (Jesus segnet die Kinder), von Kunstmaler Yelin, Stuttgart, erstellt. Im Seitenfenster des Chors wurde ein kleines Glasgemälde (Jesus am Kreuz mit Maria und Johannes) von Frl. Härlin, Malerin in Stuttgart, Tochter von Pf. H. in Bodelshausen gemalt, angekauft. – Herstellungskosten des Umbaus für die Kirchenpflege: 14.085 Mark 67 Pfennig.“[8] Damit ist die Urheberschaft Käte Schaller-Härlins eindeutig geklärt und bestätigt.

Man kann vermuten, dass sich der Vater der Künstlerin, Pfarrer Emmerich Härlin in Bodelshausen, Pfarrer Karl Walz von Nehren, der ein Cousin der aus der Schwane stammenden Michael-Geschwister war, und Pfarrer Ernst Kreeb von Engstlatt persönlich gekannt haben. Pfarrer Härlin wirkte von 1902 bis 1912 in Bodelshausen.[9] Kontakte können auch durch den Künstler und Lehrer Käte Schaller-Härlins Rudolf Yelin d. Ä., durch den Oberkirchenrat Merz und den Verein für christliche Kunst oder durch die Architekten geknüpft worden sein. Möglich wäre sogar eine persönliche Bekanntschaft von Maria Katharine Michael und Käte Schaller-Härlin, da beide damals in Stuttgart wohnten.

Interessant ist auch, dass ein Vorfahr von Käte Schaller-Härlin, der Pfarrer Magister Georg Härlin (1611-1681) in Erzingen bei Balingen geboren sein soll, wo er bis 1635 als Pfarrer gewirkt haben soll.[10] Diese Aussage konnte allerdings noch nicht aus den Originalakten zu Erzingen bestätigt werden.

Ingrid Helber stellte Carla Heussler für den Böblinger Ausstellungskatalog von 2015 die neuesten Informationen und zusätzlich ein Foto des Engstlatter Glasfensters zur Verfügung, das im Katalog auf Seite 114 oben als Abbildung 4 abgedruckt worden ist.[11]) Auch in der 2017 erschienenen Monographie Heusslers über Käte Schaller-Härlin „Zwischen Avantgarde und Tradition“ ist das Engstlatter Glasfenster auf Seite 58 ganzseitig abgebildet und beschrieben. Carla Heussler führt aus, dass es sich beim Entwurf für Engstlatt von 1907 um das „erste“ bekannte Glasfenster der Künstlerin handelt.[12] Käte Härlin schuf übrigens ebenfalls 1907 ein monumentales Fresko für die Altarwand der evangelischen Pauluskirche in Albstadt-Tailfingen. Das Werk in Tailfingen wurde beim Erdbeben 1978 beschädigt, aber gesichert und erhalten. Jedoch wurde anschließend eine neue „Kreuzwand“ von Wolf-Dieter Kohler vor das Fresko von Käte Schaller-Härlin gesetzt. Deren Kunstwerk ist seit damals völlig verdeckt.[13] Engstlatt und Tailfingen zählen zu den frühesten Werken der Künstlerin hinsichtlich von Kirchen. Der erste Auftrag für ein Porträt ist aus dem Jahr 1906 bekannt. Damals war Käte Härlin bereits 29 Jahren alt. Sie hatte viele fruchtbare Jahre für ihre Studien unter anderem in München, Florenz, Rom, Zürich, Stuttgart und Paris aufgewendet.[14]

Käte Schaller-Härlin: Dr. Wolfgang Pfleiderer. Gemälde in Privatbesitz Foto: Dr. Ingrid Helber

Erhaltung trotz Renovierungen im Chor

Eine weitere Renovierung der Engstlatter Peterskirche stand 1958 an. Kurz vor seinem Tod hatte ein Engstlatter Gemeindemitglied 1.000 Mark für ein Kirchenfenster gestiftet. Der damalige Pfarrer Löw „sah eine gute Gelegenheit, das Yelin-Fenster von 1907, das er kitschig fand, los zu werden…“. Es gab einen Beschluss des Kirchengemeinderats, alle drei Fenster des Chors „bildlos“ (durchsichtig) zu verglasen - mit „bleigefaßtem Kathedralglas“. Damit wollte man wohl mehr Licht in den Chor bringen. Als alles zu den Veränderungen vorbereitet war, zog der Pfarrer 1959 nach Eningen. Das „Yelin-Fenster“ lag bereits ausgebaut in der Sakristei. Die neuen Glasfenster von „Geisser, Stuttgart, wurden im Oktober 1959 eingebaut“.[15] Das „alte“ Yelin-Fenster wurde dann im Gemeindehaus in Engstlatt eingefügt und blieb damit weiterhin für die Gemeinde erhalten.[16] Das Glasfenster von Käte Schaller-Härlin wurde nicht entfernt, sondern blieb an Ort und Stelle im Chor der Engstlatter Peterskirche. Möglicherweise hat der Wegzug des Pfarrers dieses Kunstwerk an seinem ursprünglichen Standort gerettet.

(Fortsetzung folgt)

Athen-Hailfingen-Stetten bei Haigerloch-Balingen

Griechische Zwangsarbeiter auf dem Militärflugplatz Hailfingen, Teil 2 – Von Volker Mall

In Deckenpfronn wurde ab September 1939 ein Militärflugplatz gebaut (1000 x 300 m). *Bisher ist nur eine Belegung des Platzes bekannt: Demnach lag die 7. F/Lehrgeschwader 2 mit ihren Dornier Do 17 … auf dem Feldflugplatz. … Danach scheint der Feldflugplatz mehr oder weniger aufgegeben worden zu sein. … ab November 1944 (ist eine Belegung) durch ein Platzkommando der Fl.H.Kdtr.* (Fliegerhorstkommandantur) *A (o) 10 VII Böblingen bekannt. Im August und September 1944 gab es ´Räumungsflüge´ von Böblingen nach Deckenpfronn und wieder zurück.*[15] Vermutlich sollte der Platz wieder aktiviert werden.

Als Zwangsarbeiter in Stetten bei Haigerloch

Von Oberjesingen kam diese Gruppe Ende März 1945 nach Stetten bei Haigerloch.

Gegen Ende März, Anfang April brachten sie uns nach Haigerloch. Dort war ein großes provisorisches Lager errichtet für Griechen, Italiener, Polen, Russen, Franzosen. Wir waren mehr als 1000 Insassen: nicht nur Zwangsarbeiter, sondern auch Kriegsgefangene. Es gab nichts zu essen für so viele Menschen. Es gab nur rohe Kartoffeln und Brot. Dort hörten wir dann zum ersten Mal Geschützdonner und Tanks der Alliierten. Nach drei oder vier Tagen brachten sie uns in ein Salzbergwerk (Stetten). *Wir verluden das Salz auf Loren, die es irgendwohin wegbrachten. Am 16. April wurde das Lagertor geöffnet, und sie brachten uns Griechen nach Tübingen, verließen uns aber unterwegs. So kamen wir allein nach Tübingen, blieben dort aber keinen Tag lang, sondern kehrten zurück nach Haigerloch. Dort suchten wir uns einen Platz im Unterholz und gruben mit unserem Zink-Essgeschirr eine Art von provisorischem Unterschlupf. Einige von uns gingen unter Lebensgefahr zum Salzbergwerk, holten Schippen, um einen Luftschutzgraben gegen die Bomben anzulegen. Dort blieben wir volle drei Tage und spielten Karten, um uns die Zeit zu vertreiben. Wir hatten nur rohe Kartoffeln und holten uns Wasser aus einem Flüsschen. Im Dorf war ein Grieche von uns geblieben, der sagte den Amerikanern, wo wir übrigen uns versteckt hatten. So kamen vier amerikanische Jeeps am 23. April und holten uns ab aus dem Wald.* (Skaltsas)

In Stetten bei Haigerloch war bereits im April 1944 mit dem Bau von zwei Stollen und einer Schachtanlage neben dem dortigen Salzbergwerk begonnen worden. In den abgebauten Stollen des Bergwerkes sollten ursprünglich Panzerketten hergestellt werden. Nachdem das verkehrstechnisch zu schwierig war, sollte ein Teil der Mauserwerke nach Stetten verlagert werden. Auftraggeber war die OT Heidelberg. Es entstand wohl ein eher provisorisches Stalag.

Welche und wie viele Arbeiter in diesem Stalag tätig waren, ist unklar. Auf dem „Verzeichnis der Ausländer – ehemalige Arbeiter des geheimen Bauvorhabens Stollen u. Schachtbau Owingerstraße 1944/45“ stehen 96 Namen, 77 Kroaten, 19 Polen. Die„Aufenthaltserlaubnis“ der Kroaten galt bis 20.4.1945, bei den Polen z.T. bis nach Kriegsende.[16]

Von den Baracken an der Owinger Straße (bei der gegenwärtigen OMV-Tankstelle), in denen die Arbeiter untergebracht waren, ist praktisch nichts mehr vorhanden. Eine weitere Baracke steht noch am Sträßchen in Richtung Gruol, am linken Stunzach-Ufer.[17]

Die beiden Stollen sind vermauert, die alten Zugänge sind noch zu sehen (hinter der Tankstelle); die Schachtanlage wurde nach dem Krieg verfüllt.[18]

Befreiung und Repatriierung

Am 23.4.1945 wurde Haigerloch durch amerikanische Truppen befreit. Nikos Skaltsas und 15 weitere Griechen kamen nach Balingen, wo sie allerdings nur sehr kurz blieben.

Griechische Zwangsarbeiter in Oberjesingen. N. Skaltas ist der Dritte von links in der hinteren Reihe. Quelle Skaltas

Am 2. Mai 1945 wurde in Balingen die Französische Mission für die Repatriierung … der DPs in ihre Heimat gegründet. Am 10.6.1945 waren dort im *Détachement des Prisoniers civils Grecs en Allemagne* 119 Griechen.[19]

Die Liste des Griechischen Roten Kreuz vom 25.7.1945 enthält 107 Namen. *Es scheint, dass es sich bei den Balinger DPs meistens um die Deportierten vom 16. August 1944 handelt.*[20]

Nikos Skaltsas und seine Freunde wollten von Balingen aus über die Grenze nach Frankreich, mussten aber in Offenburg in ein (für DPs) beschlagnahmtes Haus, wo sie sich ausruhten und erholten. Im August 1945 begann die Repatriierung in kleinen Gruppen, mit der Bahn nach München und mit dem Flugzeug nach Griechenland, mit einem Zwischenstopp in Foggia (Italien).

Panagiotis Adamakopoulos (1928 bis 2006) war ebenfalls in der Gruppe der im Dezember 1944 nach Oberjesingen gebrachten Griechen. Er kam mit Typhus in das Nagolder Krankenhaus (s. o.). Nach seiner Entlassung am 7.2.1945 war er zurück nach Oberjesingen gegangen.

Sein Sohn Theodoros Adamakopoulos erzählt, er sei dann mit einigen Zwangsarbeitern geflohen, sie hätten aus einem entgleisten Versorgungszug, der gerade von Deutschen geplündert wurde, die jedoch beim Anblick der Zwangsarbeiter geflohen seien, Pilotenkleider und Lebensmittel an sich genommen. Nach einigen Tagen seien sie auf farbige französische Soldaten gestoßen. Die Franzosen hätten sie (in Balingen?) zu *unofficial militia* ernannt. Sie erhielten dazu Mauser-Pistolen.

Panagiotis Adamakopoulos kam mit einigen Freunden wie Nikos Skaltsas im Juli 1945 ins DP-Lager Balingen (s. o.), wo er allerdings sehr viel länger blieb. Am 10. August kam er von dort in das DP-Lager Mühlau (centre de rapatriement). Das abgebildete Dokument zeigt, dass er dort „geduscht“ und „entlaust“ wurde. Repatriiert wurde er Ende August von München aus und kam am 30.8.1945 auf dem Militarflugplatz Elefsis an.

Ende Juli 2018 waren Nikos Skaltsas, sein Sohn Giorgios und Theodorus Adamakopoulos zu Besuch im Gäu - mit vielen Fotos, Dokumenten und Informationen.

Fußnoten

1) Bundesarchiv Militärarchiv Freiburg (MArchFR): RL 19 215: Neuanmeldung der im I. Vierteljahr 1944 geplanten Bauvorhaben im Bereich der Rüstungsinspektion V a (Wrttbg. Hohenzollern).
2) MArchFR: RL 19 213: Genehmigtes Kriegsbauprogramm 1.Quartal 1944 („Geheime Kommandosache“). Hailfingen bekommt im Bauprogramm die Rangfolgenummer Va 44 X a 1.
3) Diese Razzien liefen so ab: Im Morgengrauen umstellten deutsche Einsatztruppen zusammen mit Mitgliedern der Sicherheitsbataillone (zusammen meist mehrere tausend Mann) den jeweiligen Ort, per Lautsprecher wurden alle männlichen Einwohner zwischen 14 und 60 Jahren aufgefordert, sich sofort auf einem zentralen Versammlungsort einzufinden, während Haus für Haus durchsucht wurde. Waren alle Männer zusammengetrieben, wurden ihre Papiere gegen Suchlisten geprüft, und Informanten sorgten dafür, dass Sympathisanten des EAM-Widerstands sofort verhaftet wurden. Die so ausgewählten Männer wurden meist in das KZ Chaidari bei Athen transportiert und danach zur Zwangsarbeit in deutsche Lager deportiert.
4) Alle Angaben Eduard Rock-Tabarowski. Vgl. Wein/Mall/Roth: Spuren von Auschwitz ins Gäu, Filderstadt 2007, S. 26. Nikos Skaltsas, geboren am 9.11.1926 in Neos Kosmos behauptet, er sei mit 700 Griechen in Hailfingen angekommen.
5) Interview mit Eduard Rock-Tabarowski, Februar 2006 und Informationen von Iason Chandrinos (August 2016). Iason Chandrinos, der 2015 bei Hagen Fleischer in Athen promovierte – 2017 Gastdozent in Regensburg – fand 2015 im Archiv des Griechischen Roten Kreuzes die vollständige Namenliste der im August 1944 deportierten Griechen mit insgesamt 1040 kompletten Namen, Adressen und Geburtsorten.
6) Karl Bäuerle arbeitete seit Herbst 1944 als Truppführer der Organisation Todt, zunächst mit griechischen Zwangsarbeitern, später mit jüdischen KZ-Häftlingen. Er überwachte die Häftlinge beim Bau der Rollwege. In den Rastatter Prozessen wurde er verurteilt.
7) Schotterwerk August Schäfer & Söhne in Reusten. Frau Schäfer erinnerte sich an den Einsatz von Griechen und an „polnische Juden“. BArchL:

B162/4348. Zeugenaussage Erna Schäfer, 1963, Bl.231-233.
8) Dr. Ernst Rothe arbeitete von September 1944 bis Ende März 1945 als Stabsarzt in Seebronn.
9) Interview mit Eduard Rock-Tabarowski, 13.3.2008 (Kuhn/Mall).
10) StASig: Wü 65/36 T7, Acc. Nr. 628: Gräberliste des Bürgermeisteramts Hailfingen (Hammer). Dort folgende Angaben und abweichende Schreibweisen: Zotas, Athanasias, geb. 1910 in Kremoa, Deportierter, gest. 8.10.1944 Flugplatz Hailfingen. Stilianos, Wassilekis, geb. 1919 in Naxos Filotisu, Deportierter, gest. 24.9.1944 Flugplatz Hailfingen. Mikirdis, Sahakian, Grieche, Deportierter, 29.1.1945 in Tübingen.
11) Nach Dourgouti kamen mehr als 10 000 Armenier als Flüchtlinge des Griechisch-Türkischen Krieges 1919 bis 1922. (Iason Chandrinos)
12) Jürgen Zapf: Flugplätze der Luftwaffe 1934 – 1945. Und was davon übrig blieb, Bd. 10. 2016, S. 304.
13) Ries/Dierich: Fliegerhorste und Einsatzhäfen der Luftwaffe, Stuttgart 1993, S.49.
14) Ebenda S. 48.
15) Zapf S. 73. Außerdem Ries/Dierich S.28: Einsatzhafen, Grasnarbe; ab Frühjahr 1944 Abstell- und Schattenplatz für Böblingen.
16) GmdeArchiv Stetten 1424 und 1416.
17) Auskunft Burkhard Schneider, ehemaliger Ortsvorsteher, Mai 2018.
18) Auskunft Wacker Chemie Mai 2018.
19) Daniel Capitaine: Verwaltung der DPs in Blau-weißrot: Leben unter der Trikolore: die Kreise Balingen und Hechingen in der Nachkriegszeit 1945-1949 / Hrsg.: Landratsamt Zollernalbkreis. Bearb. von Andreas Zekorn, Balingen 1999 S.301 ff.
20) Mitteilung Iason Chandrinos Juni 2018.

At least 67 persons out of 107 names of the list come from the raid (blocco) of August 9, 1944 (Dourgouti – Neos Kosmos – Katsipodi – Nea Smurni). A few are from Vyronas (7-8-1944) and some from Thessaloniki and other parts of Greece. C. Arapinis (Juni 2018)
(Ende)

Im Juli 2018: Iason Skandrinos (links) und Nikos Skaltas. Quelle: Privat

Veranstaltungen und Exkursionen

Das Programm der Heimatkundlichen Vereinigung in den Monaten November und Dezember

NOVEMBER

Mittwoch, 14. November: Vortrag mit Dr. Michael Walther: Kriegsende 1918 im Oberamt Balingen

Das Ende des Ersten Weltkriegs stellt in vielerlei Hinsicht eine epochale Zäsur dar. Allerdings greift das Schlagwort des amerikanischen Historikers George F. Kennan von der „Urkatastrophe“ des 20. Jahrhunderts zu kurz, da es sich aus dem Wissen der nachfolgenden Generationen speist. Denn ohne den Ersten Weltkrieg ist weder das Aufkommen des deutschen Nationalsozialismus, noch die Machtergreifung der russischen Bolschewiki erklärbar. Zu den oftmals übersehenen Folgen gehört aber auch die Unabhängigkeit einer Reihe europäischer Staaten, darunter Finnlands oder Polens. Und in Deutschland zog der verlorene Krieg die Errichtung der ersten parlamentarischen Demokratie und die Einführung des Frauenwahlrechts nach sich. Ein ähnliches Szenario ist in Bezug auf die Entwicklung des Sozialstaates zu beobachten. Auf der einen Seite führten vier Jahre Krieg und Blockadepolitik der Entente zu einer Verarmung weiter Bevölkerungskreise. Auf der anderen Seite waren die soziale Probleme und deren Folgelasten Auslöser für die Erweiterungen und Verbesserungen sozialer Leistungen, zunächst durch die Städte. Wie sahen diese politischen und sozialen Umbrüche im Oberamt Balingen aus? Auf der Grundlage von Gemeinderatsprotokollen, Tageszeitungen und den Aufzeichnungen zweier Zeitzeugen, von Louis Landerer aus Balingen (1872 – 1941) und von Gottlob Friedrich Hummel (1869 - 1952) aus Ebingen, wird den Ereignissen der Jahre 1918 und 1919 nachgegangen. 20 Uhr. Balingen, Landratsamt Zollernalbkreis (Sitzungssaal), Hirschbergstr. 29. Der Eintritt ist frei.

Donnerstag, 22. November: Ausstellungsführung mit Dr. Veronika Mertens: Felix Hollenberg

Zur 150. Wiederkehr des Geburtstages von Felix Hollenberg (1868–1945) würdigt das Kunstmuseum Albstadt den großen Erneuerer der Radierung mit einer umfassenden Ausstellung seines graphischen und malerischen Werkes. Die kunsthistorische Bedeutung Hollenbergs liegt in seinen Radierungen. Einer Auswahl aus dem rund 1000 Blätter umfassenden Museumsbestand werden in der Ausstellung Beispiele aus Hollenbergs malerischem Werk gegenübergestellt, zumeist Leihgaben aus dem Nachlass und Privatbesitz. Gerade an den zahlreichen Wolken- und Landschaftsstudien wird deutlich, wie sehr diese spontanen Freilichtstudien, die auch auf den Höhen der Schwäbischen Alb entstanden sind, die Arbeit in der Radierwerkstatt bedingen. Hollenberg gehört zu den wenigen Künstlern mit der Fähigkeit, auch im Freien „nach der Natur“ direkt auf die Platte zu radieren. Seine Meisterschaft, schwindendes Licht und Nachtstimmungen auf die Druckplatte zu bannen, entwickelt er jedoch in der Werkstatt mit Kaltnadel, Mezzotinto und ausgeklügelten Ätzverfahren. 19.30 Uhr. Albstadt-Ebingen, Kunstmuseum Albstadt, Kirchengraben 11. Die Teilnahme ist frei.

DEZEMBER

Mittwoch, 12. Dezember: Jahresrückblick 2018 und Ausblick 2019. Mit einem Vortrag von Dr. Andreas Zekorn: „Kleindenkmale im Zollernalbkreis“.

19 Uhr. Balingen, Landratsamt Zollernalbkreis (Sitzungssaal), Hirschbergstr. 29. Der Eintritt ist frei.

STAMMTISCHE

Jeweils am 1. Mittwoch eines Monats trifft sich unter der Leitung von Dr. Peter Th. Lang der Ebinger Stammtisch um 15.00 Uhr im Café Wildt-Abt, Sonnenstr. 67, 72458 Albstadt-Ebingen: Telefon (0 74 31) 41 88.

Anmeldung zu den Veranstaltungen über den Geschäftsführer Hans Schöller, Johann-Strauß-Str. 4, 72461 Albstadt, Telefon (0 74 32) 68 07.
Email: anfrage@heimatkundliche-vereinigung.de oder geschaeftsfuehrer@heimatkundliche-vereinigung.de
sowie über unsere Homepage:
www.heimatkundliche–vereinigung.de.

Bei allen Veranstaltungen sind Gäste jederzeit willkommen.

Die Autoren dieser Ausgabe

Dr. Ingrid Helber
Westerwaldstraße 17
72336 Balingen

Volker Mall
Hohe-Wacht-Straße 7
71083 Herrenberg

Herausgegeben von der Heimatkundlichen Vereinigung Zollernalb

Vorsitzender:
Dr. Andreas Zekorn, Landratsamt Zollernalbkreis, 72336 Balingen, Telefon (0 74 33) 92 11 45

Geschäftsführung:
Hans Schöller, Johann-Strauß-Straße 4, 72461 Albstadt,
Telefon (0 74 32) 68 07
E-Mail: geschaeftsfuehrer@heimatkundliche-vereinigung.de

Redaktion:
Daniel Seeburger, Grünewaldstraße 15, 72336 Balingen, Telefon (0 74 33) 2 66-1 53